

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 40 (1964-1965)  
**Heft:** 13  
  
**Rubrik:** Der bewaffnete Friede

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich  
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung,  
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64,  
Postcheckkonto 80-1545. Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr

Erscheint Mitte und Ende des Monats

40. Jahrgang

15. März 1965

## Die Kanonen des Pazifismus

Da hat vor kurzem in Bern eine Tagung des «Schweizerischen Friedensrates» stattgefunden, und zwar unter dem Vorsitz des Herrn Dr. Hansjörg Braunschweig. Der Name dieses Herrn ist uns nicht unbekannt. Wir treffen ihn an führender Stelle bei fast allen Veranstaltungen und in fast allen Organisationen und als Autor vieler Artikel, die sich dem Antimilitarismus und der Schwächung unserer Armee verschrieben haben. Dr. Braunschweig und sein Friedensrat waren die Exponenten der seinerzeitigen Atom-Initiativen, sie haben auch der Chevallier-Initiative unseligen Angedenkens Pate gestanden, und jetzt richten sie via Zivildienst ihre Kanonen gegen den Wehrwillen des Volkes und damit direkt auch gegen die Armee.

Wo es gilt, den Wehrwillen zu unterhöhlen, wo sich eine Gelegenheit bietet, das Vertrauen in die Armee anzuknabbern, sind Hansjörg Braunschweig, Pierre Annen, der Herr Pfarrer Kobe und andere stets anzutreffen. Sie sind in der Wahl ihrer Verbündeten nicht zimperlich und nehmen mit offenen Armen auf, was sich ihnen anbietet: Pazifisten, Kommunisten, linke Sozialdemokraten, Trotzkisten, Nonkomformisten aller Schattierungen etc. etc. Und diese Leute haben nun im «Bürgerhaus» (wie sinnig!) zu Bern getagt und als «Landsgemeinde des Mutes und der Entschlossenheit» den Zivildienst für Militärdienst-Verweigerer verlangt. Sie haben dafür recht kriegerische Worte von sich gegeben, u. a. soll Herr Braunschweig wörtlich gesagt haben: «Wir sind der Meinung, daß wir jetzt

mit allen Kanonen und Geschützen des Pazifismus schießen müssen, um unsere Ziele zu erreichen».

Nun, einiges haben diese «wehrhaft-kriegerischen» Pazifisten mit ihrem Artilleriefeuer schon erreicht: wir sind erstaunt, wie großzügig einige Zeitungen ihren Raum zur Verfügung stellen, um über diese Tagung des «Friedensrates» zu berichten. Großzügig vergleichsweise etwa mit einem Bericht über die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit der Armee oder des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes. Darauf können sich die Animatoren der Dienstverweigerung schon etwas einbilden. Das hat bedeutend mehr Gewicht, wenn der Herr Braunschweig mit kriegerischen Worten für eine schlechte Sache wirbt, als wenn vier- bis fünftausend Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten freiwillig mit der Waffe üben. Aber eben, diese Wehrmänner machen davon kein großes Aufhebens, das ist für sie etwas Selbstverständliches und überdies ist die freiwillige außerdienstliche Tätigkeit in der Schweiz schon hundert und mehr Jahre alt. Damit ist für gewisse Redaktoren kein Staat mehr zu machen, und überdies gilt es den Anschluß nicht zu verlieren – wer weiß, ob aus Braunschweigs zweihundert Mannen nicht plötzlich deren zweitausend werden könnten!

Wir haben den Antimilitarismus schweizerischer Prägung und die Dienstverweigerung an sich immer als eine schlechte Sache betrachtet. Es gibt für einen Schweizer unseres Erachtens überhaupt keinen Grund, sich dem Dienst in der Armee entziehen zu wollen. Dieses Problem stellt sich nicht in der Schweiz und es stellt sich auch dann nicht, wenn Pazifisten vom Schlage der Braunschweig, Annen, Kobe und ihrer Nachläufer mit ihren Kanonen schießen wollen, um ihre Ziele zu verwirklichen. Die Schweiz wird nie einen Angriffskrieg beginnen, und ihre Armee ist ausschließlich ein Instrument der Verteidigung. Unsere Armee bietet auch jenen, die wirklich aus Gewissensgründen den Dienst mit der Waffe ablehnen, genügend Gelegenheit, ihre Pflicht gegenüber dem Lande zu erfüllen. Wir sind deshalb der Meinung, daß man sich mit der Braunschweigschen Forderung nicht zu befassen habe, denn sie ist lediglich Ausdruck einer verschrobene Geisteshaltung einer kleinen Minderheit mit großem Geltungstrieb.

Immerhin, wir wären auch nicht unglücklich, wenn darüber das Volk entscheiden könnte. Über das Resultat einer solchen Abstimmung sind wir keinen Augenblick im Zweifel – trotz den Kanonen des Pazifismus.

E. Herzig

## Der bewaffnete Friede

### Militärpolitische Weltchronik

Die Gefahr der Atombombe und ihre Auswirkungen sowie die Entwicklung der Nuklearkraft als Mittel des Krieges, sei es gegen den militärischen Gegner oder sein Wehrpotential im Hinterland, wobei im immer größeren Umfang auch die Zivilbevölkerung betroffen wird, bildet heute den Brennpunkt aller Diskussionen über die Landesverteidigung. Es wird dabei oft vergessen, daß neben den A-Waffen und den Auswirkungen der Radioaktivität auch noch die B- und C-Waffen existieren, die in den letzten Jahrzehnten große Entwicklungen durchgemacht haben und daher nicht weniger ernst genommen werden dürfen. In Schweden besteht die Forschungsanstalt des Landesverteidigung, eine zentrale Forschungsstätte mit den besten Fachleuten ihres Gebietes, die sowohl für die militärische, wie auch für die zivile Landesverteidigung arbeitet und nicht zuletzt auch für die schwedische Industrie von allergrößter Bedeutung ist. Bemerkenswert ist hier das Beispiel, das vor allem für die kleinen Nationen gilt, daß diese Forschung mit dem Einsatz der besten Mittel zentralisiert ist und sich nicht alle möglichen Stellen damit befassen, sich gegenseitig die Budgetmittel und die besten Fachkräfte abjagen.

«Försvarets Forskningsanstalt» hat sich seit ihrem Bestehen umfassend mit den ABC-Waffen, ihren Auswirkungen und den Schutzmöglichkeiten in Arme und Zivilbevölkerung befaßt. In einer kürzlich herausgegebenen Schrift wird in Wort und Bild eingehend über die B- und C-Waffen Auskunft gegeben. Aus diesem übersichtlich und klar gestalteten Heft «FOA orienterar OM», möchten wir auch unseren Lesern einige Gedanken zu diesem auch für neutrale Kleinstaaten wichtigen Problemen präsentieren.

Im Bereiche der Biochemie und der Medizin wird unser Wissen dank einer in der ganzen Welt umfassend betriebenen Forschung immer mehr erweitert. Die Kenntnisse über die Lebensprozesse und ihrer Voraussetzungen sowie über die verschiedenen Störungen, die darauf einwirken, werden immer größer. Die normalen und bekannten Störungen, wie Krankheiten und Schadeneinwirkungen, können zu inneren und äußeren Milieufaktoren von chemischer, physikalischer oder mechanischer Art führen. Im äußeren Milieu gibt es zahlreiche Krankheits- und Schadeneinwirkungen, die wir als natürlich bezeichnen, wie Bakterien und Viren, Gewächsgifte, natürliche ionisierende Strahlung und anderes. Der Mensch hat durch seine Tätigkeit viel selbst dazu beigetragen, die natürlichen Gegebenheiten der Natur zu beeinträchtigen oder gar zu verändern, was ihm nicht immer zum Vorteil gereichte, die Lebensbedingungen erschwerte oder gar verunmöglichte. In diesem Zusammenhang sei an die Verunreinigung des Wassers und der Luft erinnert. In großen Zusammenhängen gesehen, kann aber festgestellt werden, daß die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte viel dazu beigetragen haben, unseren Lebensstandard zu erhöhen. Ein hervorragender Platz kommt in

### Unser Umschlagbild

Dieser Tage wurde der neue Panzer der Schweizer Armee (Typ 61) dem Kader der Mechanisierten und Leichten Truppen zu Ausbildungszwecken übergeben. Es handelt sich hierbei um ein erstmals in Serie gebautes Gemeinschaftswerk der landeseigenen Industrie. Der Pz. 61 wird ab 1966 auch den Truppenverbänden zugeteilt, wo er einen anderen Typ ersetzen soll. Er wird vorerst in einer Serie von 150 Stück gebaut, bietet einer vierköpfigen Besatzung Platz, ist ein **mittelschwerer Kampfpanzer** von 35 Tonnen Gewicht (ohne Kanone), 6½ Meter lang, 3 Meter breit und 2,6 Meter hoch; auf Straßen entwickelt er eine Geschwindigkeit von 50 km/h. Seine Bestückung: 10,5-cm-Kanone, rohrparallele 20-mm-Kanone, 7,5-mm-Maschinengewehr. Kosten: samt Ersatzteilen pro Panzer 2 Millionen Schweizerfranken. Der neue Schweizerpanzer ist speziell für das bergige Gelände seines Einsatzlandes konstruiert und zeigt in diesem eine erstaunliche Aktionsfähigkeit.

diesen Bestrebungen den großen Fortschritten auf medizinischem Gebiet zu. Diese Fortschritte kamen leider nicht nur der friedlichen Entwicklung zugute, sondern wurden auch der Entwicklung der Kriegskunst dienstbar gemacht, um auch auf diesem Gebiete einen Vorteil über den mutmaßlichen Gegner zu erhalten. Seit es in der Welt zu Kriegen und bewaffneten Konflikten kommt, wurden dabei Giftstoffe verwendet. Während des Ersten Weltkrieges wurde dieses Gift in der Form von Kampfgasen (chemischer Kampfstoff) verwendet. Auch in den Jahren des Zweiten Weltkrieges lagen chemische Kampfstoffe bereit – mit viel größerer Giftwirkung als 1914/18 – die in riesigen Quantitäten auf beiden Seiten der Kriegführenden eingelagert waren, nachdem in den dazwischenliegenden Jahren auf dem Gebiet der biologischen und chemischen Kriegführung neue Entdeckungen und Entwicklungen gemacht wurden. Diese Mittel kamen damals nicht zur Anwendung. Seither haben Wissenschaft und Technik weitere enorme Fortschritte gemacht, und die Großmächte machen kein Ge-

heimnis daraus, daß damit auch auf dem Gebiete der biologischen und chemischen Kampfführung neue Erkenntnisse und Möglichkeiten gewonnen wurden. Auch die Kleinstaaten können sich dieser Erkenntnis nicht verschließen und müssen im Ausbau der totalen Landesverteidigung die Möglichkeiten der B- und C-Kampfmittel kennen und sich auf deren Abwehr ausrichten, um dem Gegner auch hier keine gefährliche Blöße zu zeigen. Die Tatsache, daß dann auch der Gegner die Vorbereitung dieser Schutzvorkehrungen kennt, kann dazu beitragen, daß diese Kampfmittel – die nicht weniger grausam und fürchterlich sind als die A-Waffen – nicht zum Einsatz gelangen. Als **ABC-Waffen** bezeichnet man eine Gruppe von Kampfmitteln, die sowohl Kernwaffen, wie auch biologische- und chemische Kampfmittel umfassen. Es handelt sich dabei um sogenannte unkonventionelle Waffen, deren Auswirkungen auf anderen Gebieten liegen als in der alleinigen Ausnutzung der Explosivkraft. Die Schutzmaßnahmen gegen diese Waffen sind teilweise die gleichen, wo-

bei auch zu beachten ist, daß alle drei Kampfmittel als Mittel der Massenvernichtung zum Einsatz gelangen können. Es kommt daher nicht von ungefähr, daß die ABC-Waffen viel mehr als andere Kampfmittel Gegenstand sehr umfassender ethischer und sicherheitspolitischer Diskussionen geworden sind.

Die **B-Kampfmittel** bestehen vor allem aus Mikroorganismen (Viren, Bakterien, Pilze usw.) und Toxinen, die alle, dringen sie in den Körper ein, Infektionskrankheiten auslösen oder zu Toxinvergiftungen führen. Zu dieser Gruppe gehören auch die Pflanzenvernichtungsmittel. B-Kampfstoffe wirken auf Menschen, Tiere und Gewächse. Die Auswirkungen können von lebensbedrohendem Charakter sein, werden aber das Leben und seine Äußerungen sicher in irgendeiner Form beeinträchtigen. Es ist von der jeweiligen Dosis und anderen Umständen abhängig, ob die Auswirkungen auf den Menschen kurze Zeit nach dem Angriff oder erst nach einigen Wochen einsetzen.

Die **C-Kampfmittel** bestehen aus Kampfgasen und Stoffen, welche körperlich und geistig die Widerstandskraft herabsetzen oder auslöschen. In der Regel handelt es sich dabei um synthetische organische Substanzen, die, dringen sie in den Körper ein, schwere Schäden verursachen können, beruhend auf Veränderungen durch physiologische chemische Prozesse. Die Symptome können dabei, entsprechend der heute bekannten verschiedenen Arten, sehr variierend sein, zum Tode oder zu vorübergehenden Schäden führen, um selbst die Psyche des Menschen zu beeinflussen. Die Auswirkungen können unmittelbar nach dem Angriff einsetzen; in bestimmten Fällen erst einige Stunden später.

Einer der **wichtigsten Wege**, auf dem BC-Kampfmittel in den menschlichen Körper gelangen, führt durch die Lungen. C-Kampfstoffe können auch durch die Haut dringen. Auswirkungen durch BC-Kampfmittel entstehen auch dadurch, daß sie durch Essen und Trinken eingenommen werden. B-Kampfstoffe können auch durch Insekten in den Körper gelangen.

Durch den gezielten Einsatz von B-Kampfstoffen können ganze **Epidemien** ausgelöst werden, indem Bakterien gewählt werden, welche die Ansteckung von Mensch zu Mensch oder auf dem Umweg über Insekten und Tiere fördern. Um solche Epidemien auszulösen, müssen dafür günstige Verhältnisse vorliegen, wobei sich die Mehrzahl der bekannten biologischen Kampfmittel kaum zur weiteren Ausbreitung in der Umgebung eines bestimmten Zielgebietes eignen.

Werden C-Kampfstoffe in **flüssiger Form** eingesetzt – z. B. durch die Belegung ganzer Geländeteile und Materialien durch Giftgas – werden die Menschen direkt betroffen. Auf diese Weise vergaste Personen können auch andere in Gefahr bringen. Es ist aber kein besonderes Problem, diesen Auswirkungen entgegenzutreten. Die Wirkung der BC-Kampfmittel beruht in erster Linie auf deren Konzentration, das heißt, die Menge des Kampfmittels pro Kubikmeter Luft oder Quadratmeter Bodenfläche, wie auch auf dem Zeitfaktor. Die Dosierung in Gas oder Aerosolform (kleine feste oder flüssige Partikel) ist das Produkt von Konzentration und Wirkungsdauer. Bei Belegung mit Flüssigkeit wird die Dosierung in Gramm und Quadratmeter angegeben, wobei die errechnete Dosis die in den Körper eingedrungenen Milligramm angibt.

Die Verwendung von BC-Kampfmitteln zeichnet sich dadurch aus, daß dadurch entscheidende materielle Schäden nicht erreicht werden können. Die Entgiftung und Säuberung des durch Giftstoffe verseuchten Materials kann aber für den Angegriffenen zu einem sehr schwierigen Problem werden.



## Das Gesicht des Krieges

Der Krieg schlägt zu – ohne Rücksicht, wahllos, brutal. Er fragt nicht ob schuldig oder unschuldig – er vernichtet blind. Zehntausende unschuldiger Kinder haben im Zweiten Weltkrieg und seither bis auf den heutigen Tag dem Krieg ihr Leben geopfert. – Diese beiden Mädchen haben in der Nacht zuvor ihr Heim und ihre Eltern verloren. Geblieben ist ihnen nur die Puppe, die sie jetzt mit der ganzen rührenden Kindlichkeit ihres Gemüts zu trösten versuchen.

Keystone